

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Extra-Beilage „Der Sonntag-Car.“  
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf. außerhalb desselben M. 1.10.



Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile aber deren Raum.  
Bewerben: Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 143.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 16. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Uebertreten wurde die erste Oberlehrerstelle an der Laubhummelanstalt in Nagold dem Oberlehrer Heub in Röttingen; die neuerrichtete zweite Oberlehrerstelle an der Laubhummelanstalt in Nagold dem Schullehrer Karl Beck in Röttingen; die Oberlehrerstelle an der Laubhummelanstalt in Bönningheim dem Unterlehrer August Reiter in Nagold.

Die Approbation als Apotheker ist u. a. erteilt worden dem Samuel Werner von Offingen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 15. Sept.** Nach einem über Gebühr leicht verlaufenen Manöver, das große Ansprüche an die Ausdauer der Soldaten stellte, ist dasselbe nun zu Ende gegangen und die Leistungen haben das beste Lob und die vollste Anerkennung des obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät des Kaisers, gefunden. Jetzt finden die Entlassungen zur Reserve statt. In dem Bewusstsein seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt und seinen Körper für die Anforderungen im Zivilleben gestählt zu haben, tritt der Reservemann im Heimreise an und bei manchem mischt sich in die Freude über seine Entlassung wohl auch eine gewisse Wehmut, denn es hatte das Soldatenleben eben doch auch seine Reize. Jetzt heißt's wieder: „Rein ins Zivilleben!“ Schmeck's im Anfang auch recht komisch, die gelehrte Dienstpflicht hilft über die neuen Verhältnisse leicht weg und in der Zukunft winkt ja der Gedanke und die stille Hoffnung auf eigen Haus und Herd und auf Selbstständigkeit. Unsern Glückwunsch dem Reservemann! — Gestern wurde uns von Friedrich Schöble in Ettmannsweiler ein Janstengel überliefert, der eine Höhe von 260 Meter aufweist. Sodann wird uns berichtet, daß der Ortsvorstand von Altensteig Dorf einen Hansacker hat, auf welchem der Hans durchschnittlich 3 Meter hoch steht. Es ist dies ein Beleg, was Sonnenschein im Wechsel mit geeigneter Feuchtigkeit auch auf unserem Schwarzwald im Pflanzentum hervorzaubern kann.

\* **Altensteig, 15. Sept.** In den letzten Tagen wurde ein Teil von Bayern und namentlich aber Oesterreich von Hochwasser heimgesucht. Die größeren Tageszeiten enthalten ganze Spalten mit Hochwasserständen. Auf vielen Linien mußte der Eisenbahnverkehr eingestellt werden wegen Ueberflutung oder Unterspielung der Gleise. Von München wird berichtet, daß zwischen Mühldorf und Röhnbach Zug Nr. 977 3 Meter tief in die Flut stürzte. Sämtliches Zugpersonal ist verunglückt, Reisende sollen sich nicht in demselben befunden haben. Brücken wurden weggerissen, Häuser stürzten ein, Bergabhänge rutschten zu Thal, viele Straßen sind unpassierbar und ganze Orte und Stadtteile stehen unter Wasser. In Oesterreich war die Ueberflutung noch größer als in Bayern, Grundseen wurden völlig überschwemmt, sämtliche Traundrücken sind weggerissen, in Bayersbach (Niederösterreich) wurden beim Einsturz einer Eisenbahnbrücke 10 Personen, darunter 2 Feuerwehrleute, von den Fluten fortgerissen und fanden ihren Tod in den Wellen. Der durch die Ueberflutung verursachte Schaden ist allenthalben ein bedeutender.

\* **Calw, 12. Sept.** Infolge des früheren Abschlusses der Kaisermanöver kamen die Proviantämter in die Lage, Stroh und Brennholz öffentlich versteigern zu müssen. Hier kamen u. a. 1500 dreipfündige Laibe Roggenbrot zum Verkauf, die zu 9—10 Pfg. das Stück abgegeben wurden. In Althengst, wo 2000 Stück angeboten waren, wurden sogar nur 2 Pfg. aus dem Laib erlöst.

\* **Tutlingen, 12. Sept.** Auf Anordnung der hiesigen Polizei wurden aus der Donau 8 Körbe voll Fische im Gewicht von gegen 4 Str. entfernt, welche infolge des geringen Wasserstandes verendet waren und einen widerlichen Geruch verbreiteten. Und jetzt, nachdem doch längere Zeit hindurch starke Regen niedergegangen sind, hat sich die Katastrophe mit unserer Donau nur unwesentlich gebessert. (Auch von Cannstatt wird berichtet, daß hunderte von verendeten Fischen den Redar abwärts getrieben und am Wehr in Mühldorf angeschwemmt wurden. Man glaubt dort, daß der niedere Wasserstand bzw. die hierdurch hervorgerufene schlechte Beschaffenheit des Wassers die Ursache dieser Massensterblichkeit ist.)

\* **Honau, 12. Sept.** Eine unheimliche Fahrt hatten, wie der Reutlinger Generalanzeiger berichtet, kürzlich die Reisenden des 9 Uhr 52 Min. abends von Reutlingen hierher abgehenden Personenzugs mitzumachen. Der Lokomotivführer B., welcher diesen Zug zu führen hatte, befand sich nämlich infolge zu reichlichen Genusses von Alkohol in einem derart aufgeregten Zustand, daß er unfähig war, seinen Dienst zu verrichten. Trotzdem übernahm er die Maschine, aber nur zu bald sollten sich die Folgen seines Zustands zeigen. Auf freier Stätte ließ er den Zug plötzlich halten, fuhr ein Stück rückwärts, dann wieder vorwärts, wie es ihm gerade in den Kopf kam. Der Zugmeister, die Gefährde er-

kennend, in welcher der Zug bei einer derartigen Führung schwebte, forderte den Lokomotivführer auf, seinen Posten dem Heizer zu übergeben, erhielt aber zur Antwort: „Der Erste, welcher an meinen Platz kommt, den stecke ich nieder!“ Schließlich blieb der Zug ganz stehen; da der Lokomotivführer versäumt hatte, die Maschine mit Wasser zu speisen, versagte sie den Dienst. Es blieb nun nichts anderes übrig, als von hier eine Hilfsmaschine zu requirieren, die den Zug, der nach dem Fahrplan um 10 Uhr 23 Min. in Honau eintreffen sollte, um 1 Uhr 20 Min. endlich hierher brachte. An der Lokomotive, die zum Teil ausgebrannt ist, soll ein beträchtlicher Schaden entstanden sein. Die Aufregung der Passagiere über diesen Vorfall war groß; mit Recht fragten sie: Wie war es möglich, daß man in Reutlingen einem Mann in total betrunkenem Zustand einen Eisenbahnzug anvertrauen konnte? Der betreffende Lokomotivführer verfiel gegenwärtig Heizerdienst.

\* **Stuttgart, 12. Sept.** Die Kaisermanöver brachten heute Dienstag einen Massenangriff wie er bisher bei Manövern noch nicht dagewesen. Er wird wie folgt geschildert: Die erwartete große Schlacht hat heute im Hügelland am linken Ufer des Stemsbaches stattgefunden. Der Kaiser fuhr nachts 3 Uhr ins Gelände und übernahm das Oberkommando der blauen Armee (württembergisches und bairisches Korps nebst Kavalleriedivision A.). Die rote Armee hatte Befehl, den Feind hinter der Stems anzugreifen und nach Stuttgart zurückzuwerfen. Für die blaue Armee erging der Befehl, unverzüglich anzugreifen. Demgemäß besand sich die blaue Armee bereits vor 6 Uhr nach Ueberfärsung der Stems auf deren linksseitigen Uferhöhen. Es entspann sich bald immer heftiger werdender Artilleriekampf auf der ganzen Front der Stellungen. Der Zentralangriff der blauen Armee richtete sich auf die Umgebung Hochdorfs, einen Hügel, die Hochscheid, mit hinterliegendem Hochplateau, dessen Südabhang bewaldet ist. Der Westabhang senkt sich zum Strabelbachthale herab. Im Zentrum der blauen Geschüßlinie stand ein Juffelbalken auf und etwas südlich von Hochdorf der Balkon der Manöverleitung. Die Infanterie der blauen Armee zog den eisernen Ring immer enger, sich besonders ausgefesselt Hügellücken durch Schützengraben sickernd. Gegen 8 1/2 Uhr trat eine kurze Pause im Gewehr- und Geschüßfeuer ein; es war die Vorbereitung zum Sturmangriff. Mit schlagenden Tambours rückten in kolossalen Heerhaufen die Divisionen über die Thal mulde und trieben die feindliche Infanterie unaufhaltsam vor sich her, mit wüthendem Feuer alle Versuche der 39., 41. und 30. Division, sich am Waldtrauf und den Terrainspalten wieder festzuhalten, niederschlagend. Staffel um Staffel rückte die Artillerie nach und räumte mit den letzten Resten der gegnerischen Stellungen auf. Der Massenangriff, wie ihn bisher noch kein Manöver gesehen, bot einen großartigen Anblick. Der Kaiser ritt mit dem gesamten Stabe des Oberkommandos vor und erteilte seine Befehle. Er begleitete die Truppen durch die Thal mulde, den Berg hinan, das Hochplateau entlang und dessen Abhang hinab. Der Sturmmarsch hatte fast 3 km Länge. Gegen 10 Uhr beendigte das Signal „Das Ganze halt“ das Gefecht, das später bei kriegerischem Abdrücken in die Däwals leicht nachzitterte. Von den Kavallerie-Divisionen trat keine in besondere Thätigkeit.

\* **Stuttgart, 13. Sept.** Auf Grund der vom Armeekorps-Oberkommando ergehenden Weisung beschloß der König von Württemberg als Führer der Armeekorps-Abteilung Blau am Mittwoch morgen den Feind auf der Linie Dödingen—Markgröningen unter Umfassung seiner rechten Flanke über Bissingen und Vietigheim anzugreifen. Auf der ganzen Linie wurden um 7 Uhr früh die Vorposten überschritten, und das XIII. Korps ging, ein Regiment in Reserve zurücklassend, über Dödingen—Rippenburg, das XV. Korps über Schwieberdingen—Markgröningen vor, während das XIV. Korps die Eng in drei Kolonnen bei Bissingen und Vietigheim überschritt und auf Asperg und Eglosheim zumarschierte. Das Kav.-Korps hatte die Weisung erhalten, das Vorgehen des XIV. Korps zu unterstützen und später gegen Flanke und Rücken des Gegners zu wirken. Das rote Armeekorps hatte, um diesem Angriff zu begegnen, eine starke Verteidigungsstellung vorbereitet. Der Höhenasperg war allerdings nur schwach besetzt, mit 1 Bataillon, 1 Batterie und 1/2 Eskadron, um so stärker aber die Höhen des Langensfeldes. Auf dem Ried zwischen Schwieberdingen und Wöglingen stand die 90. Infanterie-Division, auf dem Knöbel, dem südlich sich anschließenden Hügel im Nordosten von Mönchingen, die 85. Infanterie-Division und auf dem Lotterberg zwischen Mönchingen—Kornthal—Dödingen die 58. Infanterie-Division. Zur Unterstützung der bedrohten rechten Flanke war die 57. Infanterie-Division in die Gegend nördlich Stamm-

heim dirigiert worden und ebenso hier die Kavallerie-Division D bereit, um gleichzeitig gegen Marbach—Vietigheim aufzulaufen. Aber mochte die Stellung auch noch so gut gewählt sein, einer so großen Uebermacht gegenüber ließ sie sich nicht auf die Dauer halten und schon bald nachdem das Gefecht sich entwickelt hatte, mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß der König von Württemberg und der mit ihm vereinigte kaiserliche Führer des Kavallerie-Korps ihre Aufgabe in glänzender Weise lösen würden. Bei den in ungeheurer Zahl herbeigeeilten Zuschauern, die übrigens nach Belieben auf dem Manövergelände sich bewegen konnten, rief dieser Sieg natürlich großen Jubel hervor und als der König später auf dem Ried erschien, von wo aus man am besten die Schlacht überblicken konnte, wurde er mit begeistertem Hochrufen empfangen, die aufs neue erklangen, als der Kaiser mit geschwungenem Säbel an der Spitze seines attaktierten Kavallerie-Korps dahergepörrte kam. Aber lehren wir zu den Vorgängen des Morgens zurück. Die kleine Besatzung des Höhenaspergs war schon früh zurückgeworfen worden und in der neunten Stunde entwickelten sich nicht nur von Westen her, aus der Stemslinie, sondern auch von Norden aus der Linie Markgröningen—Ludwigsburg die Sturmkolonnen. Was hier an Truppen der roten Partei noch zur Deckung der rechten Flanke vorgegangen war, zog sich auf die Hauptstellung zurück, besonders nachdem auch das Kavallerie-Korps durch fortwährende Attacken beunruhigt. Der Kaiser hatte sich gestern abend unmittelbar nach dem Theater nach dem Bahnhof begeben und in seinem Salonwagen übernachtet. Bei Tagesanbruch war er nach der Station Heutingsheim-Beihingen an der Strecke Ludwigsburg—Marbach gefahren, wo das Kavallerie-Korps sich versammelte, dessen beide Jägerbataillone übrigens mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Die gewaltige Reitermasse setzte sich nun bald in Bewegung, entfaltete ihre ganze Wucht aber erst, nachdem die Infanterie durch einen großartigen Angriff bereits die Entscheidung herbeigeführt hatte. Diese wurde durch ein mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, das stundenlang die Erde erdröhnen ließ. Gegen 9 Uhr 45 Min. hielt der König von Württemberg die feindliche Stellung für so erschüttert, daß er mit allen drei Korps zum Infanterieangriff voring. Dieser bot von der Höhe aus, wo auch die Manöverleitung sich aufhielt, einen imposanten Anblick dar, der das Schauspiel der gestrigen Erstürmung von Hochdorf an Großartigkeit fast noch übertraf. Immer neue Bataillone stürzten vom Höhenasperg und von der Stems heran. Aber noch wollte der Gegner nicht weichen, bis er, nach Einsetzung seiner letzten Reserven, endlich anfang, die lange verteidigte Stellung zu verlassen und in südöstlicher Richtung sich auf seine Hauptarmee zurückzuziehen. Auf diesen Augenblick schien der Kaiser nur gewartet zu haben, denn nun fiel er plötzlich mit seinen zwölf Kavallerie-Regimentern von Kornwestheim her der abziehenden 90. Inf.-Division in den Rücken und besiegelte hiermit das Schicksal des Tages. Mit diesen den Zuschauern so glänzende Gefechtsbilder gewährenden Uebungen hatte das diesjährige Kaisermanöver sein Ende erreicht.

\* **Stuttgart, 13. Sept.** Von der bedeutenden Inanspruchnahme der württ. Staatsbahnen am heutigen Mittwoch kann man sich ein Bild machen, wenn man erwägt, daß zum Rücktransport der im Manövergebiet befindlichen Infanterie einschließlich der verschiedenen Stäbe u. in Gesamtstärke von rund 56 000 Mann an ihre Garnisonsorte von den Einladestationen Stuttgart Nordbahnhof, Kornthal, Dödingen, Leonberg, Juffenshausen, Kornwestheim, Ludwigsburg, Vietigheim, Großschafheim, Beihingen-Heutingsheim und Cannstatt zusammen 47 Extrazüge abgingen und zwar erfolgte die Einschiffung der Truppen in der kurzen Zeit von 4 bis 9 Uhr nachmittags. — In Konsequenz mit der vorzeitigen Beendigung der Kaisermanöver findet auch die Entlassung der Reserven einen Tag früher (Samstag) statt.

\* **Stuttgart, 13. Sept.** Herzogin Albrecht von Württemberg ist gestern abend in Potsdam von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Die Taufe findet übermorgen statt. Die Ehe des herzoglichen Paares ist nunmehr mit 6 Kindern gesegnet.

\* **Stuttgart, 14. Sept.** Königlich Erlaß. S. M. der König hat folgende Ordre erlassen: Die hohe uneingeschränkte Anerkennung, welche S. M. der Kaiser Meinem Armeekorps wie nach der Parade so auch heute am Schluß der im großen Verbands stattgehabten Manöver gezollt hat, erfüllt Mich mit großer Freude und gerechtem Stolz. Ich beglückwünsche meine Truppen zu dem vollen Erfolge mit welchem sie vor den Augen des Obersten Kriegsherrn be-

Handen haben, und spreche denselben in all ihren Gliedern Meinen wärmsten Dank aus für die treue, unermüdete Hingabe an die vielfältigen Aufgaben des Dienstes, welche, allerorts und in allen Dienstgraden betätigt, ein solch vorzügliches Resultat erzielt hat. Daß Mein Armeekorps nicht rasten, sondern fortwährend seinen ehrenvollen Platz in der großen deutschen Armee behaupten wird, dessen bin Ich sicher.  
Stuttgart, den 13. September 1899.

gez. Wilhelm.

\* Göppingen, 9. Sept. Eine interessante Streitfrage beschäftigte gestern den Gemeinderat. Als vor etwa zwei Jahren die hiesigen Metzger dem Konsumverein gegenüber erklärten, seinen Mitgliedern keinen Rabatt mehr zu gewähren, entschloß sich dieser, eine eigene Metzgerei zu erstellen. Metzger Frieß, der das Metzgergeschäft des Konsumvereins pachtete, wurde von der Metzgergenossenschaft auf Grund ihrer Statuten als Mitglied nicht aufgenommen und hatte als Nichtmitglied die vierfache Schlachthausgebühr zu bezahlen. Der Konsummetzger resp. der Konsumverein wandte sich beschwerdeführend an das R. Oberamt, an die Kreisregierung und an das Ministerium des Innern. Sämtliche Instanzen wiesen die Beschwerde ab, weil sie sich zu ihrer Erledigung nicht für zuständig erachteten. Das Ministerium äußerte sich in einem Erlaß an den Gemeinderat, daß dieser in der Frage der Schlachthausgebühren ein entscheidendes Wort mitzusprechen habe und daß die Erhebung einer vierfachen Gebühr einem Nichtmitglied die Ausübung des Metzgerhandwerks unmöglich mache, was sich mit der Gewerbefreiheit nicht vereinigen lasse. Nach längerer Debatte im Gemeinderat wurde dem „R. L.“ zufolge die Anträge seines Berichterstatters, des Gemeinderats Gutmann, wonach Nichtmitglieder die doppelte und Metzger, welche ohne triftigen Grund nicht in die Genossenschaft aufgenommen werden, die einfachen Gebühren zu bezahlen haben, einstimmig angenommen. Der Konsummetzger, welcher den zehnten Teil von allen in dieser Stadt geschlachteten Tieren verbraucht, hatte im letzten Jahr bei der vierfachen Gebühr 5200 Mark Schlachthausgebühren zu bezahlen.

\* (Verschiedenes.) In Thalheim bei Heilbronn geriet der 15jährige Sohn des Metzgers und Wirts Ferdinand Kumm ins Wasserbad der dortigen unteren Mühle und wurde so schrecklich zugerichtet, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. — Ein schweres Unglück passierte dieser Tage in Sandberg, Gemeinde Unterrombach. Der Bauer Metzger kam unachtsamer Weise an die brennende Hängelampe. Dieselbe stürzte herab auf seine am Tisch sitzende 13 Jahre alte Tochter, welche plötzlich in hellen Flammen stand und lebensgefährliche Verletzungen davontrug. — Der Dekonom Johannes Ledere von Dberjettigen erlitt in den letzten Tagen einen schönen Schlag von alten Gold- und Silbermünzen in einer Wand seines Hauses, an deren Stelle ein altes, nunmehr abgängiges Brett sich befand. Der aus den Zeiten des siebenjährigen Krieges stammende Nachlaß soll einen Wert von ca. 1000 Mark haben. — Der misstrauische 18jährige Sohn des bei Riedernau stationierten Bahnwärters Schüle ist durchgegangen, nachdem er seinem Vater 320 Mark in barem Geld und einen Sparfassenstein über 600 Mark gestohlen hat, die das ganze mühsam ersparte Vermögen des bedauernswerten Mannes anmachten. — In Nordstetten brannte das Wohnhaus des August Straubinger bis auf die Stockmauer nieder.

\* In der Sorte von Leuten, die nicht alle werden, gebürt der Bauer Josef Kramer in Liggeringen bei Konstanz, wie nachstehende Geschichte beweist. Am 1. Juli lagerte in Liggeringen eine Zigeunergesellschaft, bestehend aus der 66jährigen Schürmflückerin Crescentia Winter von Schefflingen, der 25jährigen Sängerin Amalie Lichtenberger aus Reichenbach bei Ravensburg und deren Liebhaber

Adolf Held aus Colmar. Die Winter ist eine abgefeimte Gaunerin, die schon zwölfmal zum Teil mit Zuchthaus vorbestraft ist. Sie kam am 1. Juli ins Haus Kramers und verlangte Milch und Eier. Kramer erklärte, sie hätten nichts, weil sie Unglück mit dem Vieh im Stall hatten. Diesen Umstand benützte die Zigeunerin. Sie gab den leichtgläubigen Leuten vor, im Stall sei ein Rindschädel vergraben, infolgedessen 36 arme Seelen keine Ruhe hätten. Das sei Schuld an ihrem Unglück. Um dieses zu bannen, müßten in Einsiedeln 36 Zwangsmessen gelesen und Kleider und Bettzeug geweiht werden. Die Eheleute Kramer gaben darauf der Zigeunerin am 4. Juli 31 Mk. für die Reise und die Messen in Einsiedeln und für 68 Mk. Kleider, Bettzeug u. s. w. Die Schwindlerin ging natürlich nicht nach Einsiedeln, sondern verbrachte das Geld und einen Teil der Kleider für sich. Am 14. Juli kam sie wieder mit dem Rest der angeblich geweihten Kleider und trieb nun ihren Hofuspolus in noch größerem Maßstab. Sie spiegelte den Leuten vor, im Keller sei ein Schatz vergraben aus dem 30jährigen Krieg, den sie heben wolle. Doch brauche sie 400 Mk. in Gold, um den Schatz herbeizuziehen. Sie bezeichnete im Keller die Stelle, wo der Schatz lag, besprengte diese mit „Weißwasser“, sprach unter allerlei Zeremonien eine Zauberformel und kroch schließlich den Boden auf. Dabei kamen einige Blechmünzen, darunter eine Biermarke und messingene Anhängemünzen, zum Vorschein, die sie vorher dort verscharrt hatte; Kramer hielt dieselben für Gold. Er entlehnte nun bei einem Nachbar die erforderlichen 400 Mk. in Gold, welche die Zigeunerin vor den Augen der Kramer in ein Postpapier wickelte und mit einem Faden kreuzweise zusammenband. Dieses Paket sollte an der bezeichneten Stelle im Keller vergraben werden. Im Keller aber verscharrte die Schwindlerin statt des Päckchens Gold ein gleiches Päckchen mit Sand. Sie gab vor, in drei Tagen wieder zu kommen, um den Schatz zu heben. Auf die Reise nahm sie abermals Kleider und Wäsche zum Weihen mit und machte zuletzt den armen Leuten noch vor, unter ihren Häusern sei ein Hübn, das fräße wie ein Hübn und bringe Unglück. Die Kramer lockten ihre sämtlichen Hühner herbei und da suchte dann die Schwindlerin das schönste Stück heraus und nahm es mit, um es nachher als fetten Braten zu verzehren. Die Betrogenen gewahrten den Betrug erst, als die Gaunerin nicht wiederkehrte und sie statt der vierhundert Mark nur Sand vorfanden. Die Winter flüchtete mit ihrer Gesellschaft nach der Schweiz, von wo sie nach Württemberg abgehoben wurden. Am 25. Juli wurden sie bei Tutlingen verhaftet. Bei der Winter fand man 60 Mark und bei ihrer Begleiterin Lichtenberger 127 Mark in einem Wollknäuel versteckt vor. Auch hatte die Lichtenberger von der Winter ein Stück Stoff erhalten und daraus ein Kinderkleidchen gemacht. Man vermutete, die Lichtenberger habe die 127 Mk. von der Winter erhalten und sei als Hehlerin zu bestrafen. Beide Frauengzimmer bestritten dies. Die Winter will 80 Mk. von den 400 in den Züricher See geworfen haben, auch gab sie an, sie sei von einem unbekannten Manne, der sie heiraten wollte, bestohlen worden. Die Lichtenberger erklärt, das Geld von ihrem Galan, A. Held, der in Sigmaringen eine Geige für 140 Mark verkauft habe, zum Aufbewahren erhalten zu haben. Held handelt mit alten Geigen, die er von seinem Vater geerbt hat. Er wies auch einen Postschein vor, wonach er eine Geige für 150 Mark an eine Instrumentenhandlung in Augsburg verkaufte. Die Winter hat daselbe Gaunerstückchen wie in Liggeringen, schon früher einige Male verübt. Die Strafkammer Konstanz verurteilte sie zu drei Jahren Zuchthaus, 450 Mk. Geldstrafe oder 30 weiteren Tagen Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust. Amalie Lichtenberger wurde von der Anklage wegen Hehleri freigesprochen.

Doppelreihe von Dienern schreitend, in einen prächtigen Saal geführt wurden, wo ihrer ein köstliches Frühstück wartete. Endlich, als sie das Mahl kaum halb vollendet, erschallte der dumpfe Ton einer Glocke. Die Gefandten erhoben sich sogleich, und nachdem sie eilig mehrere Säle durchschritten, blieben sie vor einer reichvergoldeten geschlossenen Thür stehen. Hier warteten sie schweigend und mit verhaltenem Atem einige Minuten. Dann wurde die Thür geräuschvoll aufgerissen und zwei königliche Leibwächter, welche zu beiden Seiten derselben standen, riefen mit lauter Stimme, indem sie ihre silbernen Stäbe auf den Boden stießen: „Die Abgesandten der Hanja!“  
Zu gleicher Zeit wurden von beiden Seiten die reichen Falten eines schweren rotseidenen Vorhanges zurückgezogen und sie blickten in das Innere des Thronsaales, der ganz mit demselben Stoffe ausgeschlagen war und von goldener Verzierung glänzte. Die Herren des Hofes, in reicher Kleidung, umgaben den Thron, auf welchem der König, angethan mit den Insignien seiner Würde, stand. Ueberhaupt von diesem großartigen Schauspiel, beugten die Gefandten die Kniee, sobald sie in den Saal eingetreten waren, wie es die Etikette vorschrieb, und neigten sich bis zur Erde. Als aber der Kanzler sie aufgefordert hatte, dem König den Zweck ihres Kommens darzulegen und sie sich wieder erhoben hatten und den Blick auf den König richteten, ertönte aus ihrer aller Mund ein unterdrückter Schrei des Erstaunens und das Wort ertarb auf ihren Lippen. Wie betäubt stand Oskar da, er mußte sich an einer Säule halten, um nicht umzufallen, als auch er in dem Könige von Dänemark den einstigen Weber Christian erkannte. „Seid ihr etwa mit Stummheit geschlagen, ihr Herren Gefandten,“ sagte der König streng. „Männer der Hanja, ich weiß, was euch nach Kopenhagen führt. Ihr habt geglaubt, daß ich Dänemark nur euret wegen regiere. Ich habe unter euch gelebt und die Schürze des Webers getragen,

\* In Mannheim brach am Dienstag in den neuerbauten Rheinnähnenwerken am Rheinhofen Großfeuer aus, welches die Getreidesilos und die Getreideputzerei einäscherte. Es verbrannten ca. 50 000 Sack Weizen im Wert von 1 Million Mk.

\* (Die Weiber sind d'ran schuld!) Wie das „Hofertageblatt“ meldete, wurde die striktere Einhaltung der Polizeistunde in der Stadt Hof verfügt. Verschiedene Frauen haben im Rathhaus Beschwerde angebracht, daß ihre Männer oft zu lange im Wirtshaus bleiben.

\* Berlin, 13. Sept. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Riquel ist erkrankt. Seine in Aussicht genommene Reise nach Schlesien wird deshalb ganz unterbleiben.

\* Berlin, 14. Sept. Der Deutschen Tagesztg. zufolge mehren sich die Beitrittserklärungen zum Bund der Landwirte ganz erheblich.

\* Der Bund der Industriellen veranstaltet in Sachen des Schutzes der Arbeitswilligen eine Enquete, welche die folgenden Fragen umfaßt: 1) Erkennen Sie die Notwendigkeit eines Schutzes der Arbeitswilligen an? 2) Welche Fälle der Anwendung von Zwangsmitteln gegen Arbeitswillige von Seiten der Ausständigen sind Ihnen bekannt? 3) Halten Sie es für möglich, durch freie Vereinigungen der Arbeitgeber den Schutz der Arbeitswilligen herbeizuführen oder 4) Sind Sie der Meinung, daß nur auf gesetzlichem Wege — durch Erlaß von Bestimmungen — dieser Schutz herbeigeführt werden könnte? Das durch diese Umfrage erlangte Material soll einer Beratung über die Mittel und Wege für den Schutz der Arbeitswilligen dienen und eventuell dem Reichstag unterbreitet werden. Die Angelegenheit wird die am 16. und 17. Okt. d. J. hier zusammentretende Generalversammlung des Bundes beschäftigen.

\* Breslau, 13. Sept. Nach bis 1 Uhr mittags eingegangenen amtlichen Meldungen bringen sämtliche linksseitigen Oberzuflüsse und die Odra teilweise recht erhebliches Hochwasser, das indessen in den Quellgebieten bereits abzulassen beginnt.

\* Kiel, 12. Sept. Heute vormittag 8 Uhr fand auf dem zur Herbstflottenflotte gehörigen Kreuzer „Bacht“ eine Kessel-Explosion statt. 5 Personen wurden getötet: Oberfeuerweimer Schneider, Heizer Timler, Oberheizer Geichler und Heizer Meyer. Außerdem wurden 3 Unteroffiziere und 3 Mann leicht verletzt.

\* Der Verband deutscher Gewerbevereine hielt in Köln eine Hauptversammlung ab, die sich auch mit der Besteuerung der Warenhäuser beschäftigte. Hofattler Ostertag-Karlstraße beschwor folgende Erklärung: „Die achte Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine stellt fest, daß die Ausbreitung der Warenhäuser weitere Fortschritte gemacht hat, daß dadurch die Gefahr der Aufzuehung zahlreicher, durchaus berechtigter Forderungen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstands in bedenkliche Nähe gerückt ist, und hält es für dringend notwendig, dieser Gefahr so schnell als möglich entgegenzutreten. Die Versammlung erachtet aus Gründen des Allgemeinwohlens, insbesondere zur Erhaltung eines lebenskräftigen mittleren und kleineren Handwerks, Handels- und Gewerbestands eine wirksame Besteuerung der Warenhäuser für dringend geboten. Die Besteuerung soll einerseits einen gerechten Ausgleich schaffen und andererseits eine schnelle und maßlose Vergrößerung der großen Warenhäuser verhüten. Als eine geeignete Form der Besteuerung empfiehlt die Versammlung die unverzügliche Einführung einer progressiv wirkenden Umsatzsteuer.“

### Ausländisches.

\* In Kallert in Tirol beschloß eine Anzahl fangesfreudiger Bewohner, einen deutschen Gesangsverein zu grün-

### Die Weber der Hanja.

(Fortsetzung.)

„Dieser teuflische Vorschlag,“ so schloß Oskars Freund, wurde einstimmig angenommen, nur ich bewahrte Schweigen. Der Mann, der mit der Ausführung des Planes betraut, ist schon abgegangen.“

„Welch furchtbares Trauerspiel enthälft du da vor mir!“ rief Oskar. „Und du leidest, daß es sich vollziehe? Du sehest nicht alle deine Kraft daran, es zu verhindern?“

„Es ist kaum zu ertragen!“ rief der junge Niederländer. „Ich erscheine mir wie Kain nach dem Mord an Abels. Es ist als röthen meine Hände nach frisch vergossenem Blute. Den Mord zu verhindern, dazu habe ich weder die Macht, noch die Mittel. Aber ich kann mich von dieser Gefandtschaft zurückziehen, und wenn es auch alle meine Aussichten auf eine glänzende Laufbahn zerstört, ich ziehe mich davon zurück und bewahre mir wenigstens den Frieden meiner Seele.“

10.

In diesem Augenblick schmetterten die Trompeten, welche die Abgesandten der Hanja zum Aufbruch mahnten. Oskar umarmte seinen Freund und beeilte sich, das Pferd zu besteigen, welches seiner wartete, und mit schwerem Herzen folgte er seinen Genossen zur Kirche.

Nach der Messe, geführt von zwei Kammerern des Königs und begleitet von einer Abteilung der königlichen Leibwache, setzten sich die Hanseaten nach dem Schlosse in Bewegung. Im ersten Schloßhofe wurden sie mit Musik empfangen und die aufgestellte Wachmannschaft erwies ihnen die militärischen Ehren. Im zweiten Hofe waren die königlichen Stallmeister, welche die Zügel der Pferde aus den Händen der Gefandten nahmen, die, nachdem sie die breite Treppe hinaufgestiegen waren, durch eine

um ever Handwerk zu erlernen und jene köstliche Quelle des Wohlstandes in meine Londe zu verpflanzen. Geht, seht auch meine neuen Werkstätten an, ob sie nicht denen von Bergen ebenbürtig sind. Aber sie sind neu und bedürfen des Schutzes.“

„Majestät,“ erwiderte der Älteste der Abgesandten, „jenes Geleg richtet die Weber der Hanja zu Grunde, nimmt den Familien das tägliche Brot und bringt sie an den Bettelstab.“

„Gildemeister Heinrich,“ antwortete der König, „du bist meines Wissens ein Sämiel?“

Der Abgesandte verneigte sich schweigend bis zur Erde. „Deshalb steht es dir nicht zu, dich in die Angelegenheit der Weber einzumischen. Befinden sich unter euch welche von der Webergilde, will ich sie anhören, die anderen mögen sich zurückziehen.“

Er neigte leicht den Kopf, wie um sie zu entlassen. Mit tiefer Verbengung entfernten sich die Gefandten nur Oskar allein blieb zurück.

Der König winkte mit der Hand den Herren des Hofes, worauf diese durch eine andere Thür den Saal verließen, so daß er sich allein dem Weber gegenüber befand, der regungslos, stumm und wie niedergeschmettert vor ihm stand.

„Junger Mann,“ sagte der König, auf Oskar zutretend, „ich habe mich in vergangener Zeit ungerecht und hart gegen dich gezeigt. Heute bin ich bereit, dich dafür königlich zu entschädigen. Dir zu Gunsten bin ich geneigt, bei deinen Genossen vieles zu übersehen. Sprich, was begehrt du von mir?“

Oskar, der sich wieder aus seiner Betäubung erholt hatte, fiel vor dem König auf die Kniee und mit erhobenen Händen rief er mit heiserer Stimme: „Majestät Eiga!“

„Eiga?“ sagte der König lächelnd, mit verstelltem Erstaunen. „Ach, das ist wohl das hübsche Mädchen aus der Weberbergs in Bergen, sie hieß ja Eiga, was ist es mit ihr? Wo ist sie jetzt? So viel ich mich entsinne, solltest du sie heiraten, war es nicht so?“ (Fortf. folgt.)



den, dem sie den Namen „Liedertafel“ beilegen oder beilegen wollten. § 1 ihrer Satzungen gab den Zweck des Vereins mit folgenden Worten an: „Zweck des Vereins ist die Pflege des deutschen Gesanges und des deutschen Volkeliedes.“ Und da geschah das Unglaubliche. Nach dreimonatlichem Gehen und Bangen in schwebender Pein entschied die Behörde in erster Instanz, daß mit „Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Ordnung“ der geplanten Vereinsgründung die Befähigung zu versagen sei. Die wackeren Kämpfer beruhigten sich natürlich bei dieser Entscheidung nicht und suchten sie mit Rekurs beim Ministerium an. Und siehe da. Das hohe Ministerium bestätigte die erstinstanzliche Entscheidung und fügte nur noch hinzu, daß auch mit Rücksicht auf das — Staatswohl dem Vereine die Befähigung verweigert werden müsse. So geschah im Jahre 1899 in Tirol, dem Lande, das die Deutschen mit ihrem Herzblute dem Staate Oesterreich zuleist am Anfange dieses Jahrhunderts erhalten haben. Wie singt doch der Dichter? „Ja Freund, das ist der Dank des Hauses Habsburg.“ Wie weit aber muß die Zerstückung des Staates Oesterreich schon vorgeschritten sein, wenn deutschen Gesangsvereinen mit Rücksicht auf das — Staatswohl die eingereichten Satzungen nicht genehmigt und damit ihre Gründung unmöglich gemacht wird.

Das Gefühl, es könne im innerpolitischen Leben Oesterreichs so nicht weitergehen, wie es während der letzten zwei Jahre gegangen ist, treibt die leitenden politischen Kreise zu immer neuen Versuchen, endlich Wandel zu schaffen. Da man sich aber auf die Hilfe von Pfälzern und harmlosen Salben verläßt, so werden alle die Versuche, die schwere und tiefe Wunde, an der Oesterreich krank, gründlich auszuheilen, erfolglos bleiben. Statt einer tiefgreifenden Operation, der Entfernung des Grafen Thun aus dem Ministerpräsidium und der völligen Aufgabe der antideutschen Politik in Oesterreich, will man jetzt eine gegenseitige Annäherung der Parteien durch eine Verständigungskonferenz versuchen, zu der der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs die Vertreter aller Parteien des Hauses eingeladen hat. Da gar keine Grundlage vorhanden ist, auf der sich die Verständigungsbearbeitungen aufbauen könnten, da vor allen Dingen die Beseitigung der Sprachenverordnungen immer noch ein frommer Wunsch ist, so kann auch der wohlgemeinte Versuch des Präsidenten v. Fuchs kein anderes Ergebnis erzielen, als die vorausgegangenen vielfachen Verständigungsversuche die ohne Ausnahme gescheitert sind.

Paris, 13. Sept. Senator Trarieux richtete an General Gallifet ein Schreiben, worin er darauf hinweist, daß aus dem von Lugnet dem Renner Kriegsgericht vorgelegten allergerheimsten Dossier hervorgehe, daß er (Trarieux) von Agenten des Nachrichtenbureau lange Zeit überwacht worden sei. Trarieux spricht seine Empörung darüber aus, daß die dem Nachrichtenbureau bewilligten Gelder dafür verwendet wurden, französische Bürger auszuspionieren. Trarieux protestiert dagegen, daß man versucht habe, mittels geheimen Dossiers Zeugenaussagen zu entkräften.

Paris, 13. Sept. Der „Figaro“ erklärt, die gegen die Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris gerichtete Bewegung einzelner ausländischer Blätter sei nicht gerechtfertigt. Die geistige Elite Frankreichs habe den Freispruch Dreyfus' verlangt. Die Tatsache, daß zwei Richter für „Nichtschuldig“ stimmten, beweise daß die Armee nicht vollständig auf Seite derjenigen stehe, welche die Verurteilung Dreyfus um jeden Preis fordern. Oberst Jounaust sei nicht der Generalkommissar der Ausstellung; Carriere spiele gleichfalls keine Rolle dabei. Dreyfus sei nicht durch Frankreich verurteilt worden; nur ein Klein würde genügt haben, ihn freizusprechen. Keineswegs dürfe man sich mit einem Volke von 40 Mill. entzweien.

Paris, 13. Sept. Solange das Urteil gegen Dreyfus nicht rechtskräftig geworden ist, dürfte nach dem Ergebnis im heutigen Ministerrat die Regierung keinerlei Initiative ergreifen, um die offenkundig gewordene Illegalität des ersten Dreyfus-Kriegsgerichts zu verfolgen. Dagegen wird erwartet, daß Jean Dreyfus als Vormund des Verurteilten Strafantrag gegen den General Mercier, Oberst Maurel und andere stellt. Alsdann würde die Regierung sich der Sanction nicht entziehen.

Paris, 13. Sept. Die Begnadigung Dreyfus' scheiterte im heutigen Ministerrat am Widerstande Loubets. Fast alle Minister, selbst Gallifet, traten für Begnadigung ein, aber der Präsident der Republik erklärte, daß man einen späteren Zeitpunkt dafür abwarten müsse und daß er die Begnadigung nicht jetzt sofort nach dem Urteil des Kriegsgerichts verfügen könne.

Paris, 14. Sept. Dem „Journal“ zufolge begiebt sich General Mercier zur Kur nach Evian. Er soll wie das Blatt wissen will, erklärt haben, er glaube nicht, das letzte Wort in der Dreyfus-Angelegenheit gesprochen zu haben; binnen Kurzem werde er sein Schweigen brechen müssen. (Und das ist der Mann, der schon mehrmals geschworen hat, die volle Wahrheit zu sagen!)

Die Hamb. Nachr., das frühere Leib- und Verkündigungsblatt Bismarcks, brechen nicht kurzerhand den Stab über das Kriegsgericht in Rennes: „Die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus steht für uns nur Deutschland gegenüber ohne alle Ansetzung fest; darum sind wir aber durch die öffentlichen Verhandlungen keineswegs darüber aufgeklärt, ob Dreyfus mit einer anderen Macht, und vielleicht gerade mit einer Frankreich verbündeten, in einer strafbaren Beziehung gestanden habe. „Nehmen wir an“, schreibt das Blatt, „Ausland habe, nachdem es durch die Caprivische Ablehnung der Erneuerung des Neutralitätsvertrages mit Deutschland zur Annäherung an Frankreich gedrängt worden und nachdem es zu Kronstadt mit der Marieillaise gekommen war, im Jahre 1894 aus bestimmten Gründen das Bedürfnis empfunden, sich genau über die Wehrkraft Frankreichs zu informieren, nehmen wir weiter an, es habe sich zu diesem Behufe an den französischen Generalstab gewandt, dabei aber zur Kontrolle des amtlich zu liefernden Materials, einen französischen Generalstabsoffizier „gewonnen“, um durch dessen Angaben die Ziffern des französischen Generalstabes auf ihre Richtigkeit prüfen zu können, nehmen wir endlich an, daß Dreyfus an den entsprechenden Operationen beteiligt gewesen — wäre es dann undenkbar, daß es dabei zu Handlungen gekommen ist, welche nicht nur für einen französischen Offizier strafbar waren, sondern auch außerdem Frankreich Rußland gegenüber in eine höchst schiefte Lage brachten, die ihm möglicherweise das „Bündnis“ kosten konnten? Betrachten wir einen solchen oder ähnlichen Tatbestand als vorliegend, so finden damit alle rätselhaften Erscheinungen der Affaire ihre natürliche Erklärung, ebenso ist der Umstand aufgeklärt, weshalb der Staat, um den es sich handelt, im Urteil des Kriegsgerichts gegen Dreyfus nicht genannt ist. Man gelangt dann zu der Annahme, daß die Unmöglichkeit, die russische Botschaft öffentlich vor einem französischen Gericht zu waschen, verhindert habe, dem Prozeß Dreyfus die Klarheit zu geben, an der es ihm sonst wahrscheinlich nicht gebrochen haben würde. Daß ein französisches Kriegsgericht gegen alle und jede Beweise eine einzelne Unschuld bloß der militärischen „Kameraderie“ zuliebe aufs Geratewohl herausgegriffen und verurteilt haben sollte, ist bis auf weitere zwingende Beweise nicht anzunehmen, weil es nicht nur dem Ehrgefühl, sondern auch der Menschlichkeit der verurteilenden Offiziere das Unmögliche zutrauen hieße.“ — Die Annahme, daß Dreyfus der Betrüger für Rußland oder Oesterreich gewesen sein könne, ist hinfällig. Man konnte bis zum Pro-

zeß in Rennes so etwas annehmen, aber im Renner Prozesse war davon keine Rede und somit ist diese Annahme hinfällig. Es blieb nur der Verrat an Deutschland und Italien übrig. Ein solcher hat nach dem Zeugnisse der deutschen Regierung und des italienischen Obersten Pannizardi nicht stattgefunden. Also ist Dreyfus unschuldig und der Spruch des Kriegsgerichts in Rennes ist ein Verbrechen an der Gerechtigkeit.

Wie dem B. L. aus London gemeldet wird, äußerte Esterhazy wiederholt: Ich schrieb das Bordereau und alle sonstigen Schriftstücke auf Befehl meiner Vorgesetzten, speziell das Bordereau auf Befehl Merciers.

Die Russifizierungs-Politik in den Grenzprovinzen treibt seltsame Blüten. So hat, wie die „Dina-Rtg.“ meldet der Generalgouverneur von Finland, General Bobrikow, die Bildung aller solchen Vereine, welche die Hebung der niederen Bevölkerung auf eine höhere Bildungsstufe zum Zweck haben, wie Jugend- und Arbeitervereine, verboten! Der General ist nämlich der Meinung, daß dem Volk eine falsche Auffassung von Finlands Autonomie beigebracht werde. In Livland aber hat der Minister dem Gouverneur befohlen, dafür zu sorgen, daß die mit Genehmigung des evangelisch-lutherischen Consistoriums in einigen Städten errichteten Kirchenschulen besonderen Typus, unter der Bezeichnung „Anstalten zur Vorbereitung von Konfirmanden“, die unter der ausschließlichen Leitung der lutherischen geistlichen Obrigkeit stehen und der Aufsicht der Organe des Unterrichtsrechts nicht unterstellt sind — unverzüglich geschlossen werden!

### Vermischtes.

9. 9. 99. zeitigte folgenden Postkarten-Scherz: Liebes Fräulein Speck! Bekommen Sie kein Schred, Ich bin's ja nur alleinig — Der schreibt 9. 9. 99. — Das nächste Mal an diesem Tag — Glaub' kaum, daß ich da schreiben mag — Drum diesen Vers ganz einzig — Am 9. 9. 99.

Die Schuhe und Stiefel werden teuer! Wie der „Schuhmarkt“, das Organ der Schuhfabrikanten und der Schuhhändler, mitteilt, ist eine Erhöhung der Schuhpreise um ca. 50 Pfg. bis 1 Mk. pro Paar infolge der gestiegenen und noch steigenden Lederpreise nicht zu umgehen, es sei denn, die Schuhe müßten aus schlechteren Materialien hergestellt werden.

### Handel und Verkehr.

Hessigheim a. N., 12. Sept. Der in den letzten Tagen niedergegangene Regen hat den Trauben, welche alle der Reife nahestehen, gut gethan. In den ebenen Lagen haben der Sauerwurm und echte Reblaus viel Schaden angerichtet. Die Berglagen, besonders die Wurm- und Mühlberge (Trollingertrauben), stehen dagegen sehr schön. Im allgemeinen ist ein vorzüglicher, annähernd halber Ertrag zu erwarten.

Eßlingen, 13. Sept. Auf dem Güterbahnhof stehen zum Verkauf 2 Wagen Pfälzer Mostobst, Preis 5 Mk. 50 Pfg. pro Zentner.

Wachingen, 12. Sept. Heute war auf dem hiesigen Güterbahnhof zum erstenmal in diesem Jahre Mostobst zugeführt, das zu 5 Mk. 80 Pfg. pr. Str. raschen Absatz fand.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Kiefer, Ulmsteig.

## „Henneberg-Seide“

— nur licht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 8.00 p. Meter — in den modernsten Genesen, Farben und Dessins. An Jedermann franco und versollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. Hofl.), Zürich.

### Simmersfeld.

Durch die im Ortsetter auszuführende

## Strafenkorrektur

können nur leichte Fahrwerte mit Vorsicht, schwere dagegen den Ort nicht mehr durchfahren.

Simmersfeld, den 12. Sept. 1899.

Schultheißenamt:  
Kern.

### Arnagold.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

## Friedrich Hackmann

Hirshawirt

heute nachmittag 6 Uhr nach schwerem, kurzem Leiden im Alter von 26 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Den 14. September 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 1 Uhr statt.



### Egenhausen.

Ein verehrliches Publikum von hier und Umgebung mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Lager in

## halbwollenen und reinwollenen Kleiderstoffen

neu und schön sortiert habe und empfehle dasselbe trotz Aufschlag zu sehr billigen Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Sonntags ist mein Geschäft zu der festgesetzten Zeit wieder geöffnet.



## Baumwollene Hemdenflanelle

empfehle in großer Auswahl billigst  
J. Kaltenbach, Egenhausen.

Gerichtstag in Neuweiler  
am Montag, den 18. ds. Mts.

Nächste Ziehung 19. Sept.  
bestimmt.

Rotweillerlose à 1 M. Volksfestlose  
à 1 M. Uräder à 2 M. (Haupt-  
gewinne à 15 000 M.) versendet A.  
Lang, Hauptlotogentur, Stuttgart.

## Soldaten-Adress- Couverté

empfehle  
W. Kiefer.

Egenhausen.  
Von einem in ca. 8 Tagen  
eintreffende Wagon

## verkleinerten Gascoaks

kann noch zu billigem Preis abge-  
geben werden von  
J. Kaltenbach.

**Fünfbromm.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Am Donnerstag den 21. Septbr. 1899  
 von vormittags 10 Uhr an  
 bringt Johannes Keppeler, Schreiner hier, seine auf hiesiger Markung  
 gelegene Liegenschaft auf hiesigem Rathaus zum Verkauf, nämlich:  
 1 a 91 qm Wohnhaus No 8  
 87 „ Hofraum  
 2 a 78 qm Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und  
 Holzschuppen unter einem Dach, oben im Dorf.  
 B.R.N. 3960 Nr.  
 Parz. No. 24: 33 qm Gemüsegarten beim Haus.  
 24: 3 a 13 „ Gras- und Baumgarten beim Haus.  
 104: 54 „ 34 „ Acker in Bahndäder.  
 107: 95 „ 72 „ „ „ „  
 118: 95 „ 30 „ „ „ „  
 Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen und es wird hierbei bemerkt,  
 daß das Wohnhaus in gutem, baulichem Zustand und im II. Stock zum  
 Bewohnen von zwei Familien eingerichtet ist. Auch sind die Felder in  
 guter Lage und gutem Zustand.  
 Den 14. September 1899.

H. A.:  
 Schultheiß **Schwemmlé.**

**Altensteig.**  
 Wir haben unser  
**Put- & Mützenlager**  
 durchaus gut sortiert und nach den neuesten Moden  
 sowohl in Façon wie Farben ausgestattet und erlauben  
 uns daher bei billigsten Preisen zu empfehlen:  
  
**Cylinderhüte, Herrenhüte**  
 in gewöhnlichen wie feinen Qualitäten  
**Lodenhüte, Knaben- &  
 Kinderhüte.**  
 Ferner alle Sorten  
  
**Mützen**  
 als: **Kaisermützen** in Stoff und Plüsch für  
 Herren u. Knaben, **Kaebödd. Umschlag-**  
**mützen, Kindermützen** mit und ohne  
 Samtboden, **Atlasmützen** gesteppt, **Tuch-**  
**u. Stoffmützen** in Ballon und breitböd. Form,  
**Vorfalhmützen** in Stoff und Samt, grau,  
 blau und braun u. s. w.  
**Gebrüder Walz**  
 Put- und Mützen-Geschäft.

**Viehmarkt-Genossenschaft**  
 des  
**Bezirks Nagold.**  
  
  
**Programm**  
 für die am Donnerstag den 21. Sept. d. J. in Wildberg  
 stattfindende  
**Viehausstellung mit Prämierung.**  
 I. 8 1/2 Uhr, Aufstellung der um Preise konkurrierenden Tiere auf  
 der Au.  
 II. 9 Uhr, Beginn der Preisgerichte.  
 III. 11 Uhr, Verteilung der Preise.  
 IV. 12 Uhr, Beteiligung der Vereinsmitglieder an dem Festzug der  
 Schäfer, auf die Klosterwiese.  
 V. 2 Uhr, gemeinsch. Mittagessen im Schwarzwaldbrauhaus das  
 Gedäch zu 1 M. 50 s ohne Wein.  
 Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlichst eingeladen.  
 Nagold, den 14. Sept. 1899.  
 Vereinsvorstand:  
 Ritter.

  
 Das Zweckmäßigste und  
**Beste zur Selbstanfertiigung**  
 eines gesunden, billigen und haltbaren  
**Haustrunks (Kunst-Mosts)** sind  
**Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform**  
 (Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)  
 Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.  
**Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**  
 Prospekt gratis franko. Per Port. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.  
 In **Altensteig** bei Chr. Burghard jr., in **Nagold** bei H. Gaus.

**Pergament-Papier** in Rollen und Bogen sowie ge-  
 schnitten bei  
**W. Kieker.**

**Hochdorf.**  
**Verakkordierung einer  
 Maurerarbeit.**  
 Die Herstellung einer Zuttermauer am Schwellweiher der hies.  
 Sägmühle im Kostenvoranschlag von 384 M. soll im Wege der schrift-  
 lichen Submission vergeben werden.  
 Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte verschlossen mit ent-  
 sprechender Aufschrift versehen in Prozenten des Voranschlags aus-  
 gedrückt bis  
**Donnerstag den 21. September**  
 nachmittags 3 Uhr  
 bei **Aronenwirt Heurer, Mülhrechner**, portofrei einreichen, bei welchem  
 auch Akkordbedingungen und Kostenvoranschlag eingesehen werden können.  
 Die Öffnung der Offerte wird um diese Zeit vorgenommen und  
 wird der Akkord sofort zugesagt.  
**Mülhrechner Heurer.**

**Altensteig.**  
 Meiner werten Kundschaft in Stadt und Land  
**zur gefl. Nachricht**  
 daß meine neu eingerichtete Mühle in nächster Woche wieder  
 in Betrieb gesetzt wird, und daß durch Errichtung des Elektr.  
 Werkes eine Unterbrechung desselben nicht wieder eintritt.  
**Fritz Faust**  
 zur oberen Mühle.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-**  
**krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-**  
**schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,  
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle  
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
 verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd  
 auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, äzenden,  
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
 me, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,**  
**Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen  
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
**Verklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen** in  
 Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**)  
 werden durch Kräuterwein rasch u. gefund beseitigt. Kräuter-  
 Wein beseitigt jedwede **Zuverlässigkeit,** verleiht dem Ver-  
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser An-  
 spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
 schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.  
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, besördert Verdauung  
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert  
 die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
 neue Kräfte und neues Leben. Höfliche Anerkennungen und Dank-  
 schreiben beweisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-**  
**bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Calw, Eutingen,**  
**Sorb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w.** in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,**  
 Behr. 82 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
 nach allen Orten Deutschlands porto- und franko.  
**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
 Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Mala gam-  
 wein 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Cerealsen-  
 saft 150,0, Kirschst 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameril. Kraft-  
 wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel an 10,0.

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein junger, kräftiger Mensch,  
 welcher Lust hat, die Bäckerei zu  
 erlernen, findet sogleich Lehrstelle  
 ohne Lehrgeld bei  
**Johannes Naich**  
 Bäcker.  
**Ein**  
**Oekonomie-**  
**knecht**  
 der auch mit Pferden umzugehen  
 versteht, findet sogleich Stelle bei  
**Gutbesitzer Schneider.**

**Altensteig.**  
**Zur Mostbereitung**  
 empfehle  
 schönste schwarze und gelbe  
**Rosinen**  
 sowie  
**Corinthen**  
 zu äußerst billigen Preisen.  
**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
 Mein gut sortiertes Lager  
 in:  
**Tuch**  
**Burkin**  
**Cheviot**  
**Halbtuch**  
**Hosenzug**  
 u. s. w.  
 bringe hiermit bei billigt ge-  
 stellter Preisen empfehlend in  
 Erinnerung.  
**C. Frit.**

**Bienenverein**  
**Altensteig.**  
 Am 21. September  
**Versammlung**  
 im Waldhorn in Ebhausen.  
 Beginn um 3 Uhr.  
 Vortrag: Die verschiedenen Bienen-  
 rassen mit Berücksichtigung unserer  
 Trachtverhältnisse.

**Altensteig.**  
**Morgen Samstag**  
**Zwiebelkuchen**  
 wozu freundlich einladet  
**Fr. Vent & Schiff.**  
 Zum weiler.  
 Eine hochtrachtige  
  
**Kalbin**  
 verkauft  
**Georg Dengler.**

Ein  
**Knecht**  
 findet sofort Stelle bei  
**Obigem.**  
**Börsersberg.**  
 Ein solider  
**Knecht**  
 der mit Pferden umzugehen weiß,  
 ebenso eine  
**tüchtige Magd**  
 finden sogleich oder auf Martini  
 Stelle bei  
**Karl Kalmbach.**

**Altensteig.**  
 Gesucht ein starkes  
**Mädchen**  
 bei gutem Lohn.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Der Gesamt-Ausgabe unserer  
 heutigen Nummer liegt ein Prospekt  
 des Praktischen Wochenblattes für  
 alle Hausfrauen „Fürs Haus“  
 bei, welchen wir der Beachtung aller  
 Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.  
**Gestorbene:**  
 Eutingen: Jaf. Martin, Metzger.  
 Eberach: Robert Mühlhiesler, Bierbrauer-  
 besitzer.  
 Gammstatt: Wilhelm Friedrich Schmid  
 Privatier.